

Gerrit Noltensmeier

## reformieren – streiten – bekennen

400 Jahre reformiertes Bekenntnis in Lippe 2005

### Eine Nachlese

„ich interessire mich für früher“

(Eintrag im Gästebuch der Jubiläumsausstellung)

An einem winterlichen Morgen – die Finissage, der markante Endpunkt im Programm des Jubiläumsjahres 2005 „400 Jahre reformiertes Bekenntnis in Lippe“ ist lange vorbei –, fällt der Blick wieder, aufmerksamer und anhaltender als im alltäglichen Getriebe, auf das Plakat der Jubiläumsausstellung, später auf den Katalog, der dasselbe Motiv zeigt: die Schrift ist geschwungen, fast elegant; nicht gestrig, nicht martialisch, fließend und einladend. Der Tisch mit dem eigentümlich reizvollen Spiel von Licht und Schatten ist gedeckt mit dem Brot und dem Kelch: Lebensnotwendige Nahrung, festliches Getränk, die Einladung, Platz zu nehmen, zu empfangen und zu teilen. Und das Buch, die Heilige Schrift, ist aufgeschlagen: „Der Herr Jesus, in der Nacht da er verraten ward, nahm er das Brot ... Das tut ... zu meinem Gedächtnis“ (1. Korinther 11): Herrenmahl, communio, Geheimnis des Glaubens. Ich blättere noch einmal in dem Gästebuch, das in der Jubiläumsausstellung auslag. Die Farben der Ausstellungssequenzen finden sich in dem Schriftzug auf dem Einband: „reformieren“ in warmem, festlichem Rot; „streiten“ in kühlem Blau; „bekennen“ in strahlendem Gelb. Und dann die Einträge: in ausgeschriebenem Zügen die einen, andere mit ungelenker Handschrift. Ganz fremde Zeichen finde ich irgendwo in der Mitte: Japanisch, Koreanisch oder? Und wer ist nicht alles gekommen! Konfirmandinnen und Kirchenälteste, Studierende der Theologie und emeritierte Pfarrer, Heimatfreunde und Rotarier, ein Klöntreff, Frauenfrühstück und Männerrunde, Archivare und Altenpflegerinnen, Professoren und Ingenieure, Katholiken und Protestanten und andere freie Geister, Lipper, Grenzlipper und Ausländer ... Und sie sind ins Nachdenken gekommen, nehmen das kritische Gespräch auf, erleben Vergewisserung, Ermutigung, formulieren nun den Dank und den Widerspruch, die Zustimmung oder die kritische Frage. Sehr bald am Anfang steht da zu lesen: „Ansprechend, informativ, verständlich, spannend. Dickes Lob!“ (M. B.) Ja, so war es gemeint. Danke für das

Lob. Und der letzte Eintrag dann: *„Rückblick und Ausblick, wunderbar.“* Wie schön! Und dazwischen die vielen, vielen anderen Stimmen. *„Viel Text, dennoch sehr informativ.“* Ja, all die „Flachware“ – das Problem war uns bewusst. Doch wir behielten Zutrauen zum Geschriebenen in konzentrierter Form. Und dann doch auch: *„Wir (14-jährig) fanden eure Ausstellung eigentlich total cool ...“* Oder: *„Hier ist es voll super!“* Dann aber auch: *„Es ist alles öde.“* Und ein anderer fügt hinzu: *„Stimmt.“* Wer die Sonderausstellung öde fand, konnte im Lippischen Landesmuseum in Detmold dann vielleicht auf andere Weise auf seine Kosten kommen: *„Die Knochenabteilung war am interessantesten“, „die Abteilung von den Ägyptern mit den Mumien war cool.“* Das freilich fand sich nicht in der Sonderausstellung. Aber immer wieder auch viel Anerkennung: *„mart vaiter ßo!“* (Belgien). Andere wieder wurden inspiriert zum Nachdenken über Glaube, Kirche und Konfession: *„Wir haben erfahren, wie sehr doch Kirche dem Zeitgeist ausgeliefert ist, Menschenwerk ist.“* (A. G.) *„Verstößt nicht die Zweifler, geht ihnen nach.“* (E. H.) (Der Bericht des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland stand wenig später unter dem Leitwort *„Barmherzigkeit mit den Zweiflern – Wagnis und Gewissheit des Glaubens“* November 2005). Die drei Leitbegriffe der Ausstellung mögen zur aufmüpfigen Glaubenshaltung ermutigt haben: *„Derjenige, der seinen Mund auf ewig schließt, ist bereits ein toter Fisch im Wasser. Mut zu Bekenntnis und zu neuen Wegen gibt Leben und Sinn, weit über die Grenzen des Menschen selbst hinaus. Bekennt euch zur Rebellion und zum ewigen Streit, um ewig zu leben auch über den Tod hinaus.“* (J. B.) Andere mag das Leitwort vom Streiten zur schriftlichen Kontroverse angeregt haben: *„Wir stammen nicht vom Affen ab! Wir sind von Gott geschaffen und geliebt. Er liebt auch euch.“* Auf der Seite daneben freilich stand zu lesen: *„Auch Affen gehören zu Gottes Schöpfung. Was ist denn daran ‚Schlechtes‘, sie unter den eigenen Vorfahren zu haben?“* (G. H.) Noch andere reflektierten das Erlebte im aktuellen Kontext: *„... gut, dass im Jahr des deutschen Papstes und des populistischen ‚Weltjugendtages‘ in Köln auch ein anderes Zeichen aus NRW kommt: Deutschland ist auch das Land Luthers, Kants und Lessings!“* (C. B.) Da gibt es auch Anerkennung für ganz andere Elemente des Arrangements der Ausstellung: *„Einige Hocker für müde Besucher dazu. Klasse!“* Wieder andere betreten ganz eigene Schlachtfelder: *„Wie schade, daß die Texttafeln in der neuen Rechtschreibung abgefasst wurden (‚Missstände‘)!“* Und immer wieder finden wir die Fragen und Notizen zu Konfession und Ökumene, zum Streit in der Kirche und zur Einheit: *„Es gibt nur einen Gott. Es gibt nur einen Christus. Eigentlich müsste es eine Kirche geben.“* (P. N.) *„Der Weg der Einheit der Kirche ist noch weit und lang!“* (E. F.) Tröstlich menschlich immerhin schon heute: *„Papa ist reformiert und ich, seine Tochter, lutherisch, doch wir haben uns lieb.“* Einer meint: *„Trust is the secret to find the answer*

you're looking for." (J. P.) Und rührend schließlich: „ich interessire mich für früher – ich kanns einfach nicht glauben wie die menschen früher gelebt haben.“ (S. Sch.) Viele Stimmen, ein bunter Strauß von Meinungen, Resonanzen. Vergeblich also war es nicht.

Ich blättere schließlich in der Mappe mit dem Pressespiegel: Zitate, die bekannten Bilder, Historisches und Aktuelles finden sich. Ich blättere in Beiträgen aus weltlichen Gazetten und der kirchlichen Publizistik, in Magazinen und Verteilschriften, lese die Rundfunkbeiträge und die Nachrichten der Agenturen dpa und epd, lese in der Lippischen Landeszeitung und im Detmolder Kurier, in der WAZ und im Bonner Generalanzeiger ... Ein Ereignis von lokaler Bedeutung, so schien es doch, findet nun Beachtung weit über unsere Region hinaus. Die besondere Präsentation wird gewürdigt, von den Veranstaltungen wird berichtet. Wie war es? Was bleibt? Fragen und Antworten?

„Allerhand Erneuerung ...“. Im Jubiläumsjahr 2005 erscheint die Dissertation des jungen lippischen Theologen Bartolt Haase: *„Eine kirchengeschichtliche Studie zum Übergang deutscher Territorien der Frühzeit zur reformierten Lehre aus der Perspektive der Grafschaft Lippe“*.<sup>1</sup> Im Jubiläumsjahr hat der Ertrag kritischen Forschens mannigfach seinen Ort, kommen in dieser Dimension Erinnerung, Vergewisserung und theologische Würdigung zum Zug. Das gehört zum Programm des Jahres. Gegen Ende des Veranstaltungsreigens setzt die Jahrestagung des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte in diesem Horizont einen betonten Akzent. Zugleich geht es um die breite Öffentlichkeit, um Popularisierung ohne Verharmlosung, um Interesse an Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Kirche in ihrem Gewordensein, in ihrer Prägung, die nicht von gestern ist. Verständlichkeit und Anschaulichkeit, Konzentration auf das Wesentliche und die Weite der Beziehungen sind die leitenden Gedanken.

Es ist hier nicht der Ort, dieses Kapitel der Geschichte unserer Kirche zu rekapitulieren, den Weg durch die Jahrhunderte erneut zu beschreiben. Aber unser Weg hin zum Jubiläumsjahr sei nochmals angedeutet. Im Januar 2002 gibt es ein erstes Gespräch mit Interessenten und Partnern im öffentlichen Leben in Lippe. Damals schien 2005 noch weit zu sein. Aber wir sollten uns noch wundern. Es wird klar: Im Zentrum soll im Jahr 2005 eine Jubiläumsausstellung stehen. Wir denken an das Lippische Landesmuseum in Detmold, das mit dem Detmolder Residenzschloss und der benachbarten Erlöserkirche am Markt, in der vor 400 Jahren die erste reformierte Abendmahlsfeier begangen wurde, ein eindrucksvolles Ensemble bildet. Die Museumsleitung, Herr Professor

<sup>1</sup> Erschienen im foedus verlag Wuppertal 2005.

Springhorn, zeigt große Offenheit und erfreuliche Bereitschaft zu hilfreicher Kooperation. Mit den Mitarbeitenden des Hauses ergibt sich eine unkomplizierte Zusammenarbeit. Wir erleben Begeisterung für die Sache, Hilfsbereitschaft und offene Türen, wache Sinne und zupackende Hände. Das Miteinander der lippischen Institutionen und ihrer verantwortlichen Akteure bewährt sich einmal mehr. Ein Arbeitsstab wird gebildet: Eine Archivarin (Maja Schneider) und ein Historiker (Matthias Rickling), drei Theologen unterschiedlicher Generationen (Matthias Freudenberg, Bartolt Haase, Gerrit Noltensmeier) und eine Designerin (Annette Hibbeler) arbeiten zusammen. Allmählich entsteht die Konzeption. Ein Dreischritt wird zur leitenden Idee: reformieren – streiten – bekennen. Drei Epochen sollen durchwandert werden. Vom 16. Jahrhundert geht es bis in die Gegenwart. Eigentlich ist in jeder Epoche Erneuerung der Kirche in der Spannung von Bewahren und Beweglichkeit als beständiger Auftrag gegeben. In jeder Epoche gibt es den großen Streit um die Wahrheit und den kleinlichen Zank, gibt es das Bekenntnis im Horizont der jeweiligen Zeit, dem Auftrag treu oder vom Zeitgeist gelockt, von Fragwürdigem überwuchert oder in eindrucksvoller Gültigkeit. Die Exponate werden gesichtet und geordnet. Ein Modell der Ausstellung entsteht. Finanzen werden eingeworben. So soll es schließlich werden: Die Reformation am Anfang: Luther und Melanchthon, später Zwingli und Calvin. Die Madonna von Wilbasen wird gezeigt – versehrt und doch gerettet. Und dann im Eingangsteil der Ausstellung bald der große, überdimensionale Tisch des Abendmahles. Auf ihm die Zeichen von Brot, Kelch und aufgeschlagener Bibel. Und unter ihm Geschichte: Simon VI. und ein Bild, von ihm selbst gemalt, wieder entdeckt und restauriert, ein Blick in seine Bibliothek. Später der schmale Gang des Streites um Katechismus und Gesangbücher. Und dann: Eine neue Weite: die Barmer Theologische Erklärung im Original, weltweite Verbindungen unserer Kirche. Und doch auch das Hakenkreuz – es leuchtet in trügerischem Glanz auf einem lippischen Kirchturm. Und am Ende des Weges die Heilige Schrift: Geöffnet als Fundament und Verheißung. Ein Ausstellungskatalog begleitet den Weg und wird über das Datum des Jubiläumjahres hinaus seine besondere Bedeutung behalten.<sup>2</sup>

Am Sonntag, 29. Mai 2005, ist es dann so weit. Am Mittag ist in Hannover der große Evangelische Kirchentag zu seinem Ende gekommen. Um 17.00 Uhr beginnt in der Erlöserkirche am Markt ein festlicher Jubiläumsgottesdienst. Die reformierten Psalmen klingen, der leitende Bi-

<sup>2</sup> Lippische Landeskirche (Hg.): reformieren - streiten - bekennen. 400 Jahre reformiertes Bekenntnis in Lippe. Von Bartolt Haase, Matthias Rickling und Axel Wilke mit Beiträgen von Matthias Freudenberg und Gerrit Noltensmeier. Druckerei und Verlag Boesmann, Detmold 2005.

schof der großen ungarischen reformierten Kirche grüßt die Versammelten stellvertretend für die Partnerkirchen. Der Reformierte Weltbund ist vertreten. Die Predigt nimmt die Worte der Heiligen Schrift wieder auf, über die vor 400 Jahren in dieser Kirche bei der ersten reformierten Abendmahlsfeier gepredigt wurde. Und dann geht es in das Museum zur Ausstellungseröffnung: ein buntes Gedränge, angeregtes Interesse, Worte der Begrüßung, ein freundliches Echo, manche Fragen. Und: Wir kommen wieder!

Die sommerlichen Monate durchzieht ein Veranstaltungsprogramm, das die Dimensionen des Themas unterschiedlich akzentuiert. Vikar Dr. Bartolt Haase erschließt die Historie; Professor Dr. Michael Beintker aus Münster entfaltet die Thematik des Bekennens in europäischen Horizonten; Professor Dr. Eberhard Busch aus Göttingen fragt nach der Bedeutung der Konfession; Professorin Johanna Haberer aus Erlangen entfaltet die Bedeutung des Bekennens und des Bekenntnisses in der medialen Wirklichkeit; im Rahmen einer Podiumsdiskussion erörtern Politiker, Künstler, Theologen die Fragen von Bekennen und Bekenntnis in der Welt der Politik und der Kultur. Und schließlich: eine Finissage. Und am Ende ist alles Musik. In der Christuskirche in Detmold musiziert die dortige Kantorei Psalmen aus verschiedenen musikalischen Epochen. Professor Giselher Klebe, einer der großen Komponisten der klassischen Moderne und Ehrenbürger der Stadt Detmold, hat im Jubiläumsjahr den Auftrag übernommen und ausgeführt, einen Psalm neu zu komponieren. Er entscheidet sich für den 104. Psalm. Walter Jens hat ihn für diesen Anlass neu übertragen. Das Werk liegt vor. Die Realisierung in einer Aufführung wird vorbereitet. Eine DVD<sup>3</sup> ist entstanden, die den Anfang, den Weg durch die Ausstellung, die Schülerarbeiten und anderes lebendig bleiben lässt. Auch so bleibt in Erinnerung, was für die Verantwortlichen so schnell vorbei gegangen ist.

Was bleibt? Nun, fast 9.000 Besucher waren gekommen. Das sind im Durchschnitt 80 Besucher an jedem der 109 Ausstellungstage (31. Mai bis 3. Oktober 2005). Man sagt: Ungewöhnlich viele für eine Sonderausstellung, deren Thema zunächst eher schwer zugänglich erscheint. Es bleiben die Erinnerungen an das Zusammenwirken vieler. Ein Team, die Entscheidungsgremien, Partner und Sponsoren, Begleiter und Führerinnen durch die Ausstellung, Referenten und Musikanten. Die Schüler und Schülerinnen der 11. Jahrgangsstufe des Grabbe-Gymnasiums in Detmold, die ihre ArtFormation zu Themen der Reformation ausgestellt hat-

<sup>3</sup> DVD: reformieren – streiten – bekennen. Produktion der Brüning-Film im Auftrag der Lippischen Landeskirche 2005. Im Lippischen Landeskirchenamt (Archiv) erhältlich.

ten. Das Zusammenspiel von Objekten, Farben, Licht, Räumen ... Texten. Ein Erleben, das manche Sinne ansprach und manchen im Gedächtnis bleibt. Gemeinsames Hören und Nachdenken. Klänge. Und weiter?

## 1. Eine Kirche auf dem Weg durch die Jahrhunderte

In einer kleineren, überschaubar-übersichtlichen Region begibt sich in einer begrenzten Epoche exemplarisch, was im Grundsatz für die Geschichte der Kirche und die Kirchengeschichte zu sagen und zu glauben ist: „Es gibt – das ist der Lauf der geschichtlichen Welt – Verdunkelungen, Entfernungen, Verkehrungen, ohne dass wir in der Lage wären, die Einzelercheinungen an einem ... ‚Idealtypus‘ Kirche zu messen ... So wenig es uns gestattet ist, von einer Erscheinung der Vergangenheit im Ganzen zu sagen: Das ist die Kirche Christi! Oder: Das ist sie nicht! –, so gewiss lässt sich von vielen überlieferten Einzelzügen vergangenen Kirchenlebens behaupten, dass sie der *communio sanctorum*, der christusförmigen Kirchen widersprechen. ... Wer um das Bild des *Corpus Christi* weiß, wird im Neinsagen nicht müde werden dürfen und, wenn er ‚Ja‘ sagt, immer ‚Ja aber‘ sagen müssen. ... Mit dem kritischen Verfahren verbindet sich insofern Positives und sogar dankbar Bejahendes, als die Kirchengeschichte davon berichtet, dass die Botschaft des Neuen Testaments in allen geschichtlichen Situationen vernommen werden konnte und die Bezeugung des Evangeliums niemals aufgehört hat.“<sup>4</sup>

Die Kirche in der Region bekommt in eigenartiger Mischung von menschlicher Größe und Verwirrung, in der Treue Gottes und im Wirken des Heiligen Geistes ihr eigenes Gepräge, das einen eigenen Akzent in der vielgestaltigen und erfreulich bunten kirchlichen Wirklichkeit in Deutschland, in Europa setzt.

## 2. Kirche in der Region und im weiten Horizont

Ein gebildeter, kunstsinniger, machtbewusster Graf, der in den weiten Möglichkeiten eines großen Reiches agiert und am kaiserlichen Hof in Prag freundlich geschätzt wird, Simon VI., nimmt sich des kirchlichen Reformwerkes an, das sich durchaus europäischen Impulsen verdankt: In Zürich und Genf, in Straßburg und in den Niederlanden waren die Gewährsleute tätig, die den Grafen beeinflussten. All die großen Projekte und Reformen überfordern freilich das kleine Ländchen. Es kommt zur

<sup>4</sup> Reinhard Wittram, *Das Interesse an der Geschichte*. Göttingen, 3. Auflage 1968, S. 149.

Verschuldung, zu tiefen Konflikten, zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen. Eine Geschichte mit durchaus tragischen Elementen. Und doch ergibt sich eine Prägung, die schließlich im Miteinander der mehrheitlich reformierten und der lutherischen Gemeinden in einer Kirche in besonderer Weise disponiert, den Geist der Leuenberger Konkordie, in der die kirchentrennende Bedeutung der innerprotestantischen Konfessionen überwunden wird, in der versöhnte Verschiedenheit proklamiert wird und lebendige Wirklichkeit werden soll, in der eigenen kirchlichen Wirklichkeit vorwegzunehmen und zu leben. Eine wenig provinzielle Kirche in der Provinz wird in Zeiten eines zerrissenen, geteilten Europa zum wichtigen Partner der reformierten Kirchen im mittleren und östlichen Europa und lebt diese Partnerschaften in einem sich vereinigenden Europa. Sie gehört dem Reformierten Weltbund und dem Lutherischen Weltbund an und verfolgt mit anderen jene Bestrebungen, die das Miteinander der großen konfessionellen protestantischen Familien fruchtbar verdichten wollen.

### 3. Konfession und Ökumene

Dies war einer der wesentlichen Akzente, der Präsentation und gemeinsames Nachdenken bestimmt hat. Konfessionelles in ökumenischer Orientierung: Hier gilt es, eine eigentümliche Spannung auszuhalten. Es gilt, den Stimmen derer zu wehren, die das Konfessionelle als abständig verstehen, die in manchem Überschwang Profile verwischen und Prägungen nivellieren, die die Vielstimmigkeit denunzieren. Die andere Gefahr freilich ist zu meinen, wir könnten im Eigenen leben, der Profilierungssucht nachzugeben, die Gemeinsamkeit zu verachten und schließlich zu verspielen, Weite zu verlieren. Die Lipper haben seinerzeit als erste deutsche Landeskirche die Leuenberger Konkordie unterzeichnet. Mit der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), für die die Leuenberger Konkordie die lehrmäßige Grundlage ist, verbinden sich Hoffnungen auf eine angemessene, hilfreiche Präsenz des Protestantismus in dem alten Kontinent. *„Einheit in versöhnter Verschiedenheit ist aber kein Schlusspunkt. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass wir im ökumenischen Dialog immer darauf hinweisen: die Leuenberger Konkordie unterscheidet zwischen Erklärung und Verwirklichung von Kirchengemeinschaft. Einheit in versöhnter Verschiedenheit ist keine Einheit in gegenseitiger Anspruchslosigkeit. Einheit in versöhnter Verschiedenheit gibt sich mit der Verschiedenheit nicht zufrieden. Das evangelische Modell von der Einheit der Kirche ist nicht ein statisches, sondern ein dynamisches, in die Zukunft offenes. Es nimmt damit auch die lebendige Wirklichkeit des souveränen Herren der Kirche theologisch ernst.*

*Die Leuenberger Konkordie mit ihrem impliziten evangelischen Modell kirchlicher Einheit hat ökumenisches Potential. Dieses Potential weiter zu entwickeln und im ökumenischen Dialog einzubringen, sind wir unseren Schwesterkirchen in der Ökumene schuldig.“ (Thomas Wipf<sup>5</sup>)*

Am Sonntag vor dem Jubiläumsgottesdienst Ende Mai 2005 in Detmold feiert man in der Kirche der evangelisch-reformierten Gemeinde in Schieder einen Gottesdienst, der mit der Feier des Heiligen Abendmahls verbunden ist. Auf dem Abendmahlstisch stehen ein silberner Kelch und eine silberne Patene; sie wurden in vorreformatorischer Zeit für die Klosterkirche in Blomberg geschaffen, wurden in lutherischen Gottesdiensten benutzt und waren in Gebrauch, als man 1605 in Detmold die erste reformierte Abendmahlsfeier hielt. In den Fuß der Patene ist das Siegel Simons VI. eingraviert. Auf verschlungenen Wegen kommt das Abendmahlsgeschick nach Schieder; dort gab es eine Schlosskapelle. Fast wäre das kostbare Gerät gestohlen worden, die Küsterin bewahrt es vor diesem schmerzlichen Verlust. Und nun nutzt die gegenwärtig versammelte Gemeinde die Abendmahlsgeschicke mit ihrem besonderen historischen Glanz. Eine Woche später sind Kelch und Patene einer der markanten Höhepunkte auf dem Weg durch die Jubiläumsausstellung in Detmold, ihr geschichtlicher Lebenszusammenhang wird erhellt. Und später wird die Gemeinde in Schieder das Gerät wieder benutzen: Junge Menschen und die, die im Glauben alt geworden sind, Hiesige und Zugewanderte. Ihre Augen erzählen von unbefangener Hoffnung, von frühem Wissen, von langem Leben, von Glück und Leid. Kelch und Patene stehen für eine reiche Geschichte und ein großes Erbe. Sie spiegeln in ihrer Weise den Wandel der Zeit und die Veränderungen in der Kirche. Und sie verbinden sich mit gegenwärtiger Gemeinschaft, mit Vergebung für vergangene Schuld und mit großer Hoffnung.

<sup>5</sup> Thomas Wipf, Präsident des Rates Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund und einer der Präsidenten der GEKE: „Zur Situation der europäischen und weltweiten protestantischen Ökumene. Überlegungen aus evangelisch-reformierter Sicht.“ Unveröffentlichter Vortrag in Loccum, Januar 2006.